

Sächsische Volkszeitung

erschint täglich nach- mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Wegberechtigt: Preis 1 M 10 J. 10 Jahre 10 M. 20 Jahre 18 M. 30 Jahre 24 M.
Bei a. n. Postanstalten 1. Postzeitung Nr. 6-68.
Postnummer 10 91. — Redaktions-Expedition 11 19 11b.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit

Interate werden die Gehalt. Zeitstelle ob. deren Raum mit 15 A.
Kellern mit 50 J. die Stelle berechn. bei Wiederh. bezieht. Nachh.
Schreiberei, Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden,
Bismarck-Str. 48. — Fernsprecher Nr. 1206.



Bombastus

Mund-Wasser :: Zahn-Creme :: Zahn-Pulver
frei von Salol, Salicyl und dergl. schädlichen Antiseptika



Porzellan
Majolika
Terracotta
Kristall u. Metall

Heinrich Trümper

Schulbücher
Briefpapier
Poesie- und Tagebücher
Albums l. Photogr. u. Postk.
Gratulationskarten für alle Gelegenheiten

Allen unseren Freunden,
Abonnenten und Mit-
arbeitern wünschen wir auf-
richtigen Herzens ein
glückliches
Neues Jahr!

Die Redaktion u. Geschäftsstelle
der „Sächs. Volkszeitung“.

Neujahr 1908.

Schon Mitternacht! Wohlan, Ablösung vor! —
Flugs steht das neue Jahr auf seinem Posten,
Indes das alte, Ruhe zu verkosten,
Sich schweigend in die Ewigkeit verlor. —

Hell tönt der Uhren und der Glocken Chor,
Die Jahr für Jahr nicht rasten und nicht ruhen,
Ob früh, ob spät im nachverhallten Osten
Die Erde sich zum Lichte ringt empor. —

Lagt mit den Glocken uns auch Treue schwören
Zu neuer Wacht für Wahrheit, Freiheit, Recht,
Bis einst auch wir die Heimatslösung hören! —

Ob Sonnenschein, ob drauf das Wetter schlecht,
Ob kalt, ob warm, nichts darf uns je betören,
Der Herren Diener, doch nur Gottes Knecht!

B. Stz.

Jahresbilanz.

Wie rasch doch die Zeit vergeht! Die Geschichte macht heute mit ehernem Griffel abernals einen Abschlussstrich unter einen Zeitabschnitt, den wir ein Sonnenjahr nennen. Wie lange ist es her, daß wir unter feierlichem Glockengeläute dem alten Jahrhundert den Abschied gaben und wir treten schon in das achte Jahr des 20. Jahrhunderts ein. Kann man die Flüchtigkeit der Zeit besser illustrieren, als durch solche Gedanken? Für den Christen bedeutet die Jahreswende einen Merkstein; sie ist keine Zeit des Scherzes und Träumens.

So wird denn auch das Jahr 1907 in einigen Stunden vorüber sein mit all seinen Klagen und Schmerzen, mit seinen Segnungen und Gnaden. Freud und Leid, Trost und Hilfe wechselten wie Tag und Nacht; sie stehen auch schon wieder bereit, um uns ins neue Jahr zu begleiten. Wie sollte es auch anders sein? Der Neujahrstag gleicht aufs Haar seinem in der vorausgehenden Nacht geschiedenen Bruder, St. Silvestertag, und seine folgenden 365 Geschwister stehen ihm darin nicht nach. Ist nicht jeder Tag ein Neujahrstag für Millionen? Dein Geburtstag, lieber Leser, war dein eigentlicher Neujahrstag. Und wird es dein Sterbetag nicht auch sein? Da eröffnet der Herrgott das Konto eines jeden von uns und wird die Bilanz ziehen, wenn er die Lebensrechnung schließt; dann beginnt das wahre Neue Jahr im Jenseits.

Zwischen dem 31. Dezember und dem 1. Januar, das wir als Ende des alten und Anfang des neuen Jahres bezeichnen, gibt es keinen tiefen Einschnitt und ohne hörbaren Rud geht die unaufhaltsam dahinrollende Zeit von dem einen ins andere Jahr über. Julius Cäsar hat ungefähr 50 Jahre vor Christus den Januar (Janua = Wofte) zum ersten der zwölf Monate gemacht. Früher nahm der März diese Stelle ein. Für den Februar als letzten Monat sind daher nur 28 Tage übrig geblieben. Seit Cäsar machen wir unter den Dezember den Abschlussstrich, um eine Bilanz ziehen zu können. Wenn heute unsere Leser abwägen, ob Trauer oder Freude das Übergewicht gehalten hat, so handeln sie wie der kluge Kaufmann. Dem einen starb ein teures Familienglied, den zweiten suchte eine Krankheit heim, ein dritter erlitt große Vermögensverluste, einem vierten verlobten seine schönen Hoffnungen wie Traumge-

bilde, bei manchem trafen alle Schläge zusammen, so daß er meint, es könne niemanden schlechter geben. Gewiß, viel Kummer und Gend hat das Jahr 1907 dem einzelnen, der Familie, der Gesellschaft gebracht. Rechnen wir die Soll-Seite der Jahresbilanz zusammen, so ergibt sich eine große Summe.

Aber steht dem auf der Haben-Seite nicht noch eine größere Zahl gegenüber? Wer ein guter Buchhalter war, hat all die Posten nicht zu buchen vergessen, die zur Entlastung der Soll-Seite dienen. Das Kreuz und Leiden, das wir unter die Passiva stellen, rechnet unser Herrgott im Buche des Lebens zu den Aktiven, wenn wir die Prüfungen in gottgegebenem Sinne getragen haben. Da gibt es so manchen, der auf der Haben-Seite irdische Vergnügungen und Freuden zu buchen vermag. Glänzend sieht die Bilanz aus. Aber wenn wir sie mit dem Hauptbuche droben vergleichen, dann ist das Geschäft faul und eine Peite steht vor der Tür, wenn ein solcher am Neujahrstage seines Todes zur Generalabrechnung berufen wird.

Wer freilich die Prüfungen und Leiden mit Erbitterung trug, in dessen Lebensbuch konnte keine Gutschrift erfolgen — er verstand es nicht, mit seinen Talenten zu wuchern.

Es wäre unrecht, wollten wir unsere Aufmerksamkeit nur den bösen Tagen zuwenden. Wollen wir denn die guten Tage vergessen, die Gottes Liebe uns im verfloffenen Jahre zu teil werden ließ? Wer könnte behaupten, daß es für ihn keine Tage gegeben hat, an denen die Sonne die Nebel durchbrach? Gottes Güte hat uns diesen Lichtblick unverdient geschenkt. Preisen wir den Geber alles Guten in Dankbarkeit und Demut! Er hat uns seine Gnade gegeben, damit wir die Leiden mit Sturmut ertragen und so für den Himmel Schätze sammelten, er hat uns auch irdische Freuden und Trost zu teil werden lassen — mit einem Dankgebet wollen wir das alte Jahr verlassen.

Mit einem innigen Vittgebete sei unser Eintritt ins neue Jahr verbunden. Was wird es uns bringen? Wir hoffen alle das Beste, und Christus sagte: „Vittet, so wird euch gegeben werden!“ Frommes Gebet hat immer einen Erfolg, jedenfalls gereicht uns die Frucht des Gebetes stets zum Besten, mag sie auch nicht unseren kurzfristigen Wünschen entsprechen. Das weiß der Christ und läßt daher das Vertrauen auf Gottes Güte und Vorsehung nie wankend werden. Unsere Männerwelt ist vor große Aufgaben gestellt. Sie hat das Gebet besonders nötig, um die Pflichten gegen Gott, gegen die Kirche, gegen die Familie und gegen den Staat zu erfüllen. Wir wollen in alter Treue zu unseren erhabenen Idealen mitarbeiten an den großen Aufgaben. Mögen unsere Leser und Freunde uns in derselben Treue zur Seite stehen, damit der wechselseitige Wunsch in Erfüllung gehe:

Glückseliges neues Jahr!

W.

Politische Mundschau.

Dresden, den 31. Dezember 1907.

Anlässlich des Heimanges des Geheimrates Hinzpeter hat der Kaiser an den Schwiegerjohn des Verstorbenen, Freiherrn von Borries-Dittfurth, nachstehendes Telegramm gerichtet: „Ihnen und Ihrer lieben Frau spreche ich zu dem großen Verluste, den Sie mit mir erlitten haben, mein inniges tiefgefühltes Beileid aus. Was mir der Verstorbene gewesen ist, werde ich für alle Zeiten in dankbarer Erinnerung bewahren. Sind doch die Eindrücke, die ich in jungen Jahren von seiner starken und edlen Persönlichkeit empfangen habe, im späteren Leben für mich in mehr als einer Richtung bedeutungsvoll gewesen. Mir ist es heute eine wehmütige Freude, daß ich den Heimegangenen vor wenigen Monaten nochmals habe begrüßen und dabei in gewohnter Weise manches kluge und gute Wort habe vernennen können. Möge sein Andenken gesegnet sein. Wilhelm, I. R.“

Zum Chef des Generalstabes der Armee und Inspekteur der Militärbildungsanstalten wurde der bisherige Kommandeur der 9. Infanteriebrigade, Generalmajor Fehlbender, ernannt.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg hat an den Staatssekretär des Reichsschatzamtens den Antrag gestellt, für Ausprägung eines 25-Pfennig-Stückes einzutreten, und weiter vorgeschlagen, die Nickelgeldstücke viereckig zu durchlöchern, damit sie sich von den Silber- und Goldmünzen von der ungefähr gleichen Größe unterscheiden. Das preussische Landesökonomienkollegium hat daraufhin die preussischen Landwirtschaftskammern bis zum 12. Januar nächsten Jahres um eine gutachtliche Aeußerung zu diesem Antrage ersucht, ebenso sind die Handelskammern um ein Gutachten angegangen worden.

— Vertrauliches aus dem Flottenverein kann der „Vorwärts“ weiter mitteilen, indem er über die Kölner Sitzung des Gesamtvorstandes berichtet: „Nach der Mitteilung des Regierungsrates von Braun in der vertraulichen Sitzung des Gesamtvorstandes des Flottenvereins vom 11. Mai 1907 stehen die „Berl. Neuest. Nachr.“ in „direkter Abhängigkeit“ vom Flottenverein. Der Regierungsrat meinte, daß es in Anbetracht dieser „direkten Abhängigkeit“ dem Präsidium des Flottenvereins habe leicht fallen müssen, die Redaktion des Blattes an der Veröffentlichung gewisser Artikel zu hindern! Diese Beziehungen des Flottenvereins zu den „Berl. Neuest. Nachr.“ sind um so interessanter, als das Blatt als notorischer Panzerplattenorgan gilt. Man ersieht schon aus diesem dreieckigen Verhältnis, daß der Flottenverein resp. die Leitung des Flottenvereins in der Tat mit dem Panzerplatten- und Kanonenkapital aufs innigste liiert ist! Der Flottenverein unterhält aber nicht nur derartige Beziehungen zu den Panzerplatteninteressenten, sondern auch zur Marineverwaltung. Der Präsident erklärte in der erwähnten Sitzung vom 11. Mai 1907 unter anderem: „Der zweite Fall, den ich zu erwähnen habe, ist auch noch ein Gegenstand, der uns schon im vorigen Jahre beschäftigt hat... Es hat ein Schriftwechsel zwischen dem Stationskommando der Ostsee und dem Präsidenten stattgefunden und ich möchte noch sagen, daß diese Angelegenheit uns noch bis zum letzten Winter beschäftigt und durch das Schreiben des Stationsvorstandes vom 8. Januar 1907 ihren Abschluß gefunden hat.“ — Der Präsident rügte am 11. Mai die Abfindung von „Kaisertelegrammen“ von nicht autorisierter Stelle, das heißt ohne Genehmigung des Präsidiums. Er bezog sich dabei auf ein Telegramm an Wilhelm II., das der Leiter einer Sonderfahrt für Berlin und Mark Brandenburg abgefeuert hatte. Nach dem vertraulichen Stenogramm sagte darüber der Präsident: „Ich darf wohl den Wortlaut verlesen. (Verliest die Telegramme, dieselben erwecken Heiterkeit). Hauptmann Köper, der Redakteur dieses anscheinend humoristischen „Kaisertelegramms“, verwahrte sich gegen die Heiterkeit der Hauptversammlung folgendermaßen: „Ich will noch erwähnen, daß Se. Majestät der Kaiser auf das Telegramm, das Ihr Lachen erregt hat, durch Seine Ergeltung von Lufanus hat erwidern lassen: „Se. Majestät lassen für den treuen Gruß aus Sahnitz herzlich danken.“ Merken Sie sich das bitte, meine Herren.“ — Diese Mitteilungen sind ja sehr interessant; es ist nur schade, daß man die Telegramme nicht im Wortlaute kennt. Der Vorstand laßt also selbst über den Byzantinismus seiner Mitglieder!

— Heber „Gardens Ende“ schreiben schon die meisten Zeitungen und meinen, das gerichtliche Urteil ändert nichts an diesem Ergebnis. Als Politiker habe er keine Rolle ausgespielt. Aber auch seine Feinde srien heringefallen. So schreibt die „Freis. Sta.“ über den Flottentreiber Graf Reventlow: „Eine sehr klägliche Rolle spielte auch vor Gericht der in der letzten Zeit viel genannte Graf Ernst Reventlow, der bekannte Kolonial- und Flottenbezug und Mitarbeiter der „Zukunft“. Mit seiner Hilfe sollte bewiesen werden, daß der Kaiser von weiblichen Elementen umgeben werde. Als ihn aber der Oberstaatsanwalt fragte, ob er bestimmte Tatsachen bezüglich des angeblichen eigentümlichen Tones beim Hof heibringen könne, antwortete der Zeug vernennend und bertief sich nur auf — Quatsch. Das ist so recht bezeichnend für die ganze Grumblage, auf der Harden arbeitet. Katsch ist alles bei dieser Cliqu, die den Herausgeber der „Zukunft“ bedient, und wer ihn nicht erfindet, der bemüht sich doch, ihn weiter zu verbreiten.“ — Viel „Katsch“ verschleift der Herr auch in seinen Flottenartikeln. Er mußte ferner zugeben, daß er seinen Artikel zur Verteidigung Gardens nirgends anders unterbringen könne als nur in der „Zukunft“ und daß er der Verfasser des Buches „Der Kaiser und die Byzantiner“ sei. Die ganze „Grumwälder Tafelrunde“ hat nun hoffentlich die Rolle als Politiker ausgespielt.

— Die Reorganisation der Reichspartei wird namentlich auf der liberalen Seite begrüßt. Man erwartet noch der „Kreuzzeitung“ auf jener Seite, daß die Schaffung einer eigenen Organisation zu einer schärferen Abgrenzung der Freikonserverativen bezw. der Reichspartei nach rechts hin, gegen die Deutschkonservativen führen werde, und daß die Freikonserverativen nunmehr eine kräftige Werbearbeit aufnehmen würden. Bislang besaß die freikonserverative bez. (im Reichstags) Reichspartei weder eine eigene Organisation noch ein Programm. Ihre Kandidaten waren Kompromißkandidaten, die sich in solchen Fällen zur Geltung zu bringen wußten, in denen deutschkonservative Mandatsbewerber für sich allein an Stimmengahl zu schwach auf Hilfe aus liberalen Lagern nicht rechnen konnten. Die Wähler der freikonserverativen Abgeordneten entstammten

Wegen des Neujahrstages erscheint die nächste Nummer erst Donnerstag den 2. Januar 1908 nachmittags.

1935 ID 177